

# Hochbegabt - Freud und Leid einer besonderen intellektuellen Ausrüstung

**Viele Erzieherinnen und Lehrkräfte interessierten sich für Hochbegabte Kinder**

*Dr. Christa E. Hartmann aus Bad Salzuflen referierte am Tag der offenen Tür an der FCSO zum Thema Begabtenförderung*

**Hochbegabte Kinder verblüffen schon früh durch ungewöhnliche Sprachgewandtheit und einen schier unstillbaren Wissensdurst. Erwachsene, die mit ihnen umgehen, brauchen viel Einfühlungsvermögen aber auch erzieherisches Geschick.**

Das versuchte Frau Dr. Hartmann, anerkannte Expertin für Begabtenförderung, am letzten Mittwoch rund 80 Erzieherinnen und Lehrkräften aus ganz Ostfriesland auf Einladung der Freien Christlichen Schule Ostfriesland zu vermitteln. Dabei konnte sie auf eindrucksvolle Fallbeispiele aus ihrer langjährigen Praxis als Schulleiterin, Psychologin, Kindergartengründerin und Beraterin zurückgreifen. So berichtete sie den verblüfften Pädagogen von dem dreijährigen Fynn, der bei einem Intelligenztest die erwarteten Antworten aus dem offen liegenden Handbuch der Psychologin abgelesen hatte. Oder von Hanna, einem Mädchen, das das Lesen schon im Kindergartenalter in der hannoverschen U-Bahn lernte. Sie hatte einfach die Stationsnamen mit der Lautsprecheransage kombiniert.



*Bild: Referentin Dr. Christa Hartmann (mitte) mit ihrer Assistentin Heike Nagel (links) und Organisatorin Susanne Ziegler von der FCSO (rechts)*

Hochbegabte Kinder zeigten aber auch eine enorme Merkfähigkeit. Hanna zum Beispiel durfte sich im Kindergarten bald mit dem U-Bahn-Netz der Stadt Hannover befassen. Sie lernte es schnell auswendig und konnte erwachsenen Gästen dann sicher die schnellsten Verbindungen nennen. Inklusive Abfahrtszeiten. Dr. Hartmann führte weiter aus, dass die vielen Übungssequenzen in der Schule für hochbegabte Schüler aus diesem Grund fast immer eine langweilige Unterforderung sind. Sie merken sich das meiste schon beim ersten Hören.

Hochbegabte Kinder hätten zudem häufig einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und litten oft sehr unter Perfektionismus. Die Psychologin erzählte von der fünfjährigen Simone, die sich bei der Einschulungsuntersuchung standhaft weigerte, ein Bild von ihrer Schwester zu zeichnen. Der Schularzt hatte herausfinden wollen, ob das Kind auch schon wisse, welche Gliedmaßen zu einem menschlichen Körper gehören. Dem Mädchen hingegen erschien es als unlösbare Aufgabe, ein getreues Abbild der Schwester zu zeichnen, so wie es sich das im Kopf schon vorstellte. „Nicht schulfähig!“ sollte später das vorschnelle Urteil lauten.

Der Dozentin war es sehr wichtig, deutlich zu machen, dass der Umgang mit besonders begabten Kindern ein einfühlsames Umdenken bei den erzieherischen Grundsätzen erfordere. Für manche hochbegabte Kinder sei der wohlmeinend angeregte Umgang mit Gleichaltrigen eine Qual. „Das Schlimmste kann es für sie sein, in einen Fußballverein gesteckt zu werden“, sagte Hartmann. „Viele begabte Kinder wollen wenigstens am Nachmittag allein sein und ihren ausgeprägten Interessen nachgehen.“ Natürlich müssten auch Hochbegabte sich am Abwasch und am Rasenmähen beteiligen, aber vielleicht könne man ihnen den Besuch von Kindergeburtstagen ja erlassen.

Die Expertin ermutigte ihre Zuhörer, auch in Kindergarten und Schule dem unbändigen Lerneifer mancher Kinder durch Projekte, individuelle Angebote, Wettbewerbe, Überspringen von Schuljahrgängen sowie durch stete Anteilnahme ein wenig Raum zu geben. Es sei dagegen völlig verfehlt, hochbegabten Kindern und ihren Eltern ungesunden Ehrgeiz, soziale Inkompetenz und fehlenden Anpassungswillen zu unterstellen. Es gäbe sogar einige Hochbegabte, die extra Fehler einbauten und schlechte Schulleistungen zeigten, um bei Mitschülern und Lehrern besser anzukommen.

Mit zwei weiteren Fehlannahmen räumte die Psychologin ebenfalls auf. Zum einen seien hochbegabte Kinder in fast allen intellektuellen Gebieten gleichermaßen stark. „Eine einseitig sprachliche Hochbegabung gibt es nicht“, so Hartmann. Zum anderen sei eine ungewöhnlich hohe Intelligenz schon von Geburt an vorhanden und meistens bei allen Geschwistern einer Familie gleichermaßen angelegt.

Die Pädagogen lauschten gut zweieinhalb Stunden lang gebannt den deutlichen Ausführungen der Expertin. Auch nach dem offiziellen Ende blieben noch etliche der Teilnehmer da und diskutierten in kleinen Gruppen weiter. „Die Fortbildung hat sich sehr gelohnt. Einige Fragezeichen zum Thema Hochbegabung sind jetzt deutlich kleiner geworden“, resümierte Susanne Ziegler von der FCSO. Sie hatte den Vortrag organisiert. Sie geht davon aus, dass die Veranstaltung vom Kultusministerium im Rahmen des Brückenjahr-Projekts bezuschusst wird.

---

Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Dr. phil. Christa E. Hartmann

vom Bega-Institut, Bad Salzflen, ist seit 1981 in vielen Aufgabenbereichen der Hochbegabtenförderung tätig. Seit 2005 ist sie Leiterin des Bega-Instituts und heute eine bundesweit gefragte Expertin in Sachen Begabungsförderung. Frau Dr. Hartmann war u.a. Gründerin des ersten Kindergartens für Hochbegabte in Hannover und frühere Schulpsychologin der Christophorusschule in Braunschweig.

Einmal im Jahr findet an der FCSO ein so genannter „Tag der offenen Tür für Erzieherinnen und Erzieher“ statt. Die FCSO, die traditionell mit sehr vielen verschiedenen Kindergärten zu tun hat, lädt dazu Erzieherinnen aus der Region zur Unterrichtshospitation ein. Nachmittags findet dann stets eine gemeinsame Fortbildung für Pädagogen aus dem Elementar- und Primarbereich statt.